



Was soll ich beten?

1. Johannes 5,14-15

Predigtreihe «Im Gespräch mit Gott» – Teil 2

28. März 2021

Sämi Schmid

Wir sind mitten in der Predigtreihe übers Gebet «im Gespräch mit Gott». Letzten Sonntag machten wir uns Gedanken über die Frage: Wie ist es möglich, in unserem Alltag immer im Kontakt zu leben? – ständig online.

Die Frage, die ich heute aufnehme, ist viel banaler: Was soll ich beten? Doch bevor ich damit einsteige, eine ganz persönliche Frage an dich:

Wie hoch ist die Erhörungs-gewissheit für deine Gebete?

Es geht jetzt nicht um eine theologisch richtige Antwort. Es geht mir nicht darum, was die Bibel dazu sagt, wie Gott unsre Gebet erhört. Es geht mir um das Empfinden in unsrem Herzen. Und das ist ja nicht immer theologisch richtig und absolut biblisch.

Wie hoch ist die Erhörungs-gewissheit für deine Gebete?

Probiere es mal auf einer Skala von 0 bis 10 ganz ehrlich einzuschätzen. (0 = keine Gewissheit / 10 = volle Gewissheit)

Ich denke, wir alle haben schon die Erfahrung gemacht, dass das Gebet nicht so funktioniert, wie wir uns das gewünscht haben. Und das macht etwas mit uns und unserem Glauben. Das macht etwas mit unsrem Vertrauen in Gott.

Genau das steckt hinter der Frage: Was soll ich beten? Was soll ich denn noch beten, dass sich das Gebet auch lohnt?

Es gibt unzählige herrliche und ermutigende Geschichte, wie Gott Gebet erhört. Da haben Menschen in Lebensgefahr zu Gott geschrien, und er hat sie errettet. Da wurden Kranke von den Ärzten schon aufgegeben, aber ihre Gebete oder die Fürbitten ihrer Lieben haben sie wieder gesund gemacht. Grad in der Gebetsstunde vom letzten Mittwoch haben wir am Anfang einander von solchen Erfahrungen erzählt. Ja, so ist es: Gott hört nicht nur unsere Bitten, sondern er erfüllt sie auch.

Nun gibt es aber nicht nur herrliche Geschichten über erhörte Gebete, sondern auch ganz viele über «nicht erhörte Gebete». Solche Geschichten werden kaum je erzählt oder in Bücher aufgeschrieben. Aber sie sind real und in vielen verwundeten Herzen aufgeschrieben.

Heute schauen wir uns eine Bibelstelle an, die scheinbar genau in diesen Wunden herumstochert und noch mehr Schmerz verursacht. Aber ich wünsche mir, dass Jesus heute seine Hand heilend auf unsere Herzen hält.

Im ersten Johannesbrief lesen wir:

Wir dürfen zuversichtlich sein, dass Gott uns erhört, wenn wir ihn um etwas bitten, das seinem Willen entspricht. Und wenn wir wissen, dass er unsere Bitten hört, kann können wir auch sicher sein, dass er uns gibt, worum wir ihn bitten. (1Joh 5,14-15)

Alles klar? Jetzt wissen wir wieder, was die Bibel dazu sagt. Aber die Umsetzung davon ist gar nicht so einfach.

Menschliche Lösungen

Unser menschlicher Wunsch ist ja eigentlich nur, dass das Gebet auch funktioniert. Das heisst: Wir wünschen uns, dass das Gebet auch bewirkt, worum wir bitten. Das ist ja letztlich auch der Sinn des Gebetes – jedenfalls aus unser Sicht. Wenn wir ehrlich sind, sollte das Gebet so etwas wie ein Automat sein, bei dem man oben die Bitten einwerfen kann und unten können wir dann das Gewünschte in Empfang nehmen. So sollte das Gebet doch funktionieren. Wir hätten das mit der Wirkung des Gebets gerne im Griff.

Wie ich vorher schon erwähnt habe, funktioniert das Gebet aber nicht immer wunschgemäss. Es macht etwas mit uns, wenn wir schon Wochen, Monate oder Jahre für etwas bitten und es trifft nicht ein. Es macht etwas mit uns, wenn eine Beziehung in Brüche geht, oder ein Mensch stirbt, obwohl wir dafür gebetet haben. In solchen Situationen bekommt unser Vertrauen in Gott einen Knacks. Wir sind irritiert, können Gott nicht verstehen, sind von Gott enttäuscht. Und dieses angeknackste Vertrauen wirkt sich ganz logisch auch auf unser Gebet aus. Drei Varianten davon möchte ich euch zeigen:

Nicht mehr beten:

Nicht wenige Menschen sagen sich nach solchen Erfahrungen: Ich bete nicht mehr. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass beten nichts bringt. Also bete ich nicht mehr. (logisch und sehr verbreitet) Schade! Da ist etwas sehr Wertvolles verloren gegangen!
Eine andere Auswirkung beschreibe ich mit

Erwartungen herunterschrauben:

Viele Christen hören nach enttäuschenden Gebetserfahrungen nicht auf zu beten. Nein, nein, sie doch gläubig und vertrauen darauf, dass Gott ihre Gebete erhört. Aber ihr angeknackstes Vertrauen wird anders sichtbar. Sie schrauben ihre Erwartungen fürs Gebet drastisch herunter. Sie beten nur noch ganz allgemein und nicht mehr konkret. Das machen sie letztlich so, damit sie nicht mehr enttäuscht werden. (Es ist wie ein Selbstschutz, durchaus verständlich) Aber damit wird ihr Gebet kraftlos.

Schade! Da ist etwas sehr Wertvolles verloren gegangen.

Die dritte Variante ist unter uns Christen auch verbreitet und kommt meist hoch geistlich daher:

Richtige Gebetsmethode finden:

Mit der Erfahrung, dass das Gebet nicht wunschgemäss funktioniert, machen sich nicht wenige Christen auf die Suche nach dem Schlüssel nach erhörlichem Gebet. Es muss doch eine Methode geben, wie das Gebet funktioniert. Anscheinend wende ich das Gebet noch nicht richtig an.

Es ist sehr vorbildlich, dass diese Menschen sich damit abfinden, dass Gebete nicht erhört werden. Aber man versucht, das angeknackste Vertrauen mit einem System zu ersetzen. Sie glauben, wenn ich die richtige Methode anwende, dann funktioniert das Gebet. Und es gibt ganz viel fromme Bücher und quasi geistliche Theorien, die genau das anpreisen.

Für die einen ist es entscheidend, dass man die richtigen Worte braucht. So werden die Worte «im Namen Jesu» fast magisch verwendet.

Andere berufen sich auf ein Versprechen von Gott in der Bibel, und meinen, dass sie damit eine Gebetserhörung erpressen oder einfordern können.

Und die dritten sind überzeugt, dass es das richtige Mass an Glauben braucht – richtig starkem Glauben.

Mit ganz frommen Methoden versucht man Gott in den Griff zu bekommen. Das Vertrauen in Gott, das fürs Gebet eigentlich nötig wäre, - das Vertrauen wird ersetzt mit dem richtigen System.

Schade! Da ist etwas sehr Wertvolles verloren gegangen. Das kindliche Vertrauen.

Diese menschlichen Wege führen nicht zum Ziel. Johannes sagt uns:

Wir dürfen zuversichtlich sein, dass Gott uns erhört, wenn wir ihn um etwas bitten, das seinem Willen entspricht. Und wenn wir wissen, dass er unsere Bitten hört, kann können wir auch sicher sein, dass er uns gibt, worum wir ihn bitten. (1Joh 5,14-15)

Schaut mal genau hin: Gibt es eine Bedingung fürs Gebet darin?

⇒ Das seinem Willen entspricht

Was steckt dahinter? Ist das vielleicht der Schlüssel für erhörliches Gebet?

In Gottes Wille beten

Johannes sagt also, dass es wichtig ist, dass wir so beten, dass es dem Willen von Gott entspricht.

Was ist damit gemeint? Und wie ist das zu verstehen? Was kann ich denn noch beten und was nicht?

Ich sehe darin zwei Richtungen:

Einschränkung für unser Gebet:

Johannes sagt damit, dass wir nicht um etwas bitten sollen, das klar gegen den Willen Gottes ist. Für uns Gläubige wird der Wille von Gott in der Bibel festgehalten. Wenn dort zum Beispiel steht, dass wir nicht lügen sollen (2Mo 20,16), kann ich nicht Gott darum bitten, dass er dafür sorgt, dass meine Lüge nicht auffliegt. Es entspricht nicht dem Willen Gottes.

In diesem Sinn ist der Wille Gottes eine Einschränkung für unsere Gebete. Im Willen Gottes haben wir eine Richtschnur für Gebete, die unsere Wünsche begrenzt.

Für uns Menschen ist es durchaus normal, dass wir in erster Linie unseren eigenen Willen suchen und nicht Gottes Willen. Das müssen auch wir Christen uns immer wieder bewusst machen. Und deshalb ist durchaus hilfreich, wenn wir uns überlegen: Sind meine Gebetsanliegen einfach eine Liste von meinen Wünschen oder entsprechen sie auch dem Willen von Gott?

Übrig bleibt aber noch ein ganz grosses und weites Feld von Gebetsanliegen, die durchaus dem Willen von Gott entspricht. Das hat Johannes hier mindestens so stark im Blick.

Einladung, um «alles» zu beten

Johannes lädt uns ein, dass wir alles andere (was dem allgemeinen Willen Gottes entspricht) vertrauensvoll Gott sagen und auch bitten dürfen. Damit macht er klar, dass alles, was übrig bleibt, muss nicht noch einmal aussortiert werden muss, sondern dass alles Platz hat.

Wenn wir beten und mit unseren Anliegen vor Gott kommen, müssen wir nicht schon klar wissen, was denn der konkrete Plan von Gott in dieser Situation ist. Wir dürfen ihm einfach alles sagen.

Jesus selbst lädt uns ein, mit allen unseren Anliegen zu Gott zu kommen und ihm auch alles zuzutrauen. Deshalb sagte er auch:

Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihrs empfängt. (Mk 11,24)

Damit gibt er uns nicht einen Hebel in die Hand, um Gott zu zwingen, sondern uns ihm anzuvertrauen.

Heute ist ja Palmsonntag. Wir stehen vor Karfreitag und Ostern.

Kurz vor seiner Verhaftung, Verurteilung und Kreuzigung war Jesus ja im Garten Gethsemane. Er hatte damals mega grosse Angst vor dem bevorstehenden Weg. Er hat gezittert vor Todesangst. Es heisst, dass er Blut schwitzte. (Lk 22,44) In dieser grossen Not und Verzweiflung hat er sich im Gebet an Gott gewendet und betete:

Vater, wenn du willst, dann lass diesen Kelch des Leides an mir vorübergehen. Doch ich will deinen Willen tun und nicht meinen. (Lk 22,42)

Man könnte sagen, dass Jesus da falsch gebetet hat. Denn es war ja nicht im Willen von Gott. Und das wusste er. Aber Jesus sagte hier seinem Vater die ganze Not und auch seinen Wunsch. Aber er stellt sich dann doch vertrauensvoll unter den Willen des Vaters.

Das war sicher nicht einfach. Aber es weist uns die Richtung, was es heisst, nach dem Willen Gottes zu beten.

Vertrauen wagen

Wenn unsere Gebete nicht wunschgemäss erfüllt werden, dann steht unser Vertrauen auf dem Spiel. Deshalb ist ein anderes Wort aus unserer Predigtstelle viel entscheidender:

Wir dürfen zuversichtlich sein, dass Gott uns erhört, wenn wir ihn um etwas bitten, dass seinem Willen entspricht. Und wenn wir wissen, dass er unsere Bitten hört, kann können wir auch sicher sein, dass er uns gibt, worum wir ihn bitten. (1Joh 5,14-15)

Es ist das Wort «zuversichtlich». Das griechische Wort, das hier gebraucht meint eigentlich:

- Freudigkeit
- Fröhliche Zuversicht
- Freimütig kindliches Zutrauen.

Johannes sagt: So dürfen wir Christen jederzeit unsere Anliegen Gott bringen. Das ist das, was unsere Haltung im Gebet ausmacht.

Der griechische Begriff beschreibt die Freiheit vor einer höhergestellten Person alles zu sagen, was man tatsächlich will und meint.

Da ist keine Barriere und keine Kluft zu Gott.

- Keine Zurückhaltung, ob man das sagen darf.
- Keine Zweifel, ob er dies kann.
- Kein Misstrauen, ob er es gut mit mir meint.

Das meint Johannes, wenn er sagt:

Wir dürfen zuversichtlich sein, dass er uns erhört.

Am besten wird diese Haltung hinter dem Gebet mit dem Wort «Vertrauen» beschrieben. Weil wir Gott als den liebenden und mächtigen Vater im Himmel kennen ...

- Wir trauen ihm alles zu. (mit kindlichem Vertrauen)
- Wir vertrauen darauf, dass er den besten Weg kennt und uns auch so führt.
- Wir vertrauen auch, wenn der Weg anders aussieht, als wir es uns wünschen.

Genau das wird in Hebräer 4,16 beschrieben:

Lasst uns deshalb zuversichtlich vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten. Dort werden wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, die uns helfen wird, wenn wir sie brauchen.

In diesem Sinn fordert uns Johannes auf «Vertrauen zu wagen» und mutig zu beten. Das heisst, dass wir unsere ganze Hoffnung und unser ganzes Vertrauen auf Gott/Jesus setzen. Mutig beten heisst auch, dass wir mit Gottes übernatürlicher Kraft rechnen und darum bitten. Und zu diesem Mutigen Gebet gehört es auch, dass wir das Ergebnis und die Wirkung des Gebets vertrauensvoll in Gottes Hände lege.

Abschluss:

Wir dürfen zuversichtlich sein, dass Gott uns erhört, wenn wir ihn um etwas bitten, das seinem Willen entspricht. Und wenn wir wissen, dass er unsere Bitten hört, kann können wir auch sicher sein, dass er uns gibt, worum wir ihn bitten. (1Joh 5,14-15)

Wir sind eingestiegen mit der Realität, dass manche von uns im Vertrauen auf Gott einen Knacks bekommen haben. Genau das ist der wunde Punkt hinter unsren Gebeten, nicht dass wir falsch beten. Wir müssen nicht in erster Linie an unseren Gebeten herumschrauben, um zu Gebetserfolgen zu gelangen. Es geht darum, dass wir ganz ehrlich zu unserem angeknacksten Vertrauen stehen und ihn um Hilfe bitten.

Ehrliche Bitte: Jesus, hilf mir dir zu vertrauen.